

3. Da galt's die Kinder zu ernähren;
 Sie griff es an mit heiterm Mut,
 Sie zog sie auf in Zucht und Ehren,
 Der Fleiß, die Ordnung sind ihr Gut.
 Zu suchen ihren Unterhalt
 Entließ sie segnend ihre Lieben,
 So stand sie nun allein und alt.
 Ihr war ihr heit'rer Mut geblieben.

4. Sie hat gespart und hat gesponnen
 Und Flachß gekauft und nachts gewacht,
 Den Flachß zu seinem Garn gesponnen,
 Das Garn dem Weber hingebraucht;
 Der hat's gewebt zu Leinwand;
 Die Schere brauchte sie, die Nadel,
 Und nähte sich mit eigner Hand
 Ihr Sterbehemde sonder Fadel.

5. Ihr Hemb, ihr Sterbehemb, sie schätzt es,
 Verwahrt's im Schrein am Ehrenplatz;
 Es ist ihr erstes und ihr letztes,
 Ihr Kleinod, ihr ersparter Schatz.
 Sie legt es an, des Herren Wort
 Am Sonntag früh sich einzuprägen,
 Dann legt sie's wohlgefällig fort,
 Bis sie darin zur Ruh' sie legen.

6. Und ich an meinem Abend wollte,
 Ich hätte, diesem Weibe gleich,
 Erfüllt, was ich erfüllen sollte
 In meinen Grenzen und Bereich;
 Ich wollt', ich hätte so gewußt
 Am Kelch des Lebens mich zu laben
 Und könnt' am Ende gleiche Lust
 An meinem Sterbehemde haben.

Wolbert von Chamisso.

129. Wer nie sein Brot mit Tränen aß.

1. Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
 Wer nie die kummervollen Nächte
 Auf seinem Bette weinend saß,
 Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!
 2. Ihr führt ins Leben uns hinein,
 Ihr laßt den Armen schuldig werden,
 Dann überlaßt ihr ihn der Pein;
 Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

Lied des Hartnack in „Wilhelm Meisters Lehrjahre“.

Johann Wolfgang von Goethe.

130. In Harnesnächten.

Die Rechte streckt' ich schmerzlich oft
 In Harnesnächten
 Und fühlt' gedrückt sie unverhofft
 Von einer Rechten —
 Was Gott ist, wird in Ewigkeit
 Kein Mensch ergründen,
 Doch will er treu sich allezeit
 Mit uns verbünden.

Konrad Ferdinand Hoyer.